

schweren Zeiten (bei Kriegen oder Krankheiten) ihrem Hauptgotte Mars einen heiligen Lenz (*ver sacrum*) zu geloben. Alles im nächsten Frühjahr Geborene, Menschen wie Vieh, waren dann dem Mars geweiht. Das junge Vieh wurde geschickt, um sich neue Wohnsitze zu erobern. Heilige, wie man glaubte, von den Göttern gesandte Tiere dienten den Ausziehenden als Führer, und nach ihnen wurde das neue Volk benannt. So wurden die Picener von einem Spechte (*picus*) geleitet.

Die **Sabiner** siedelten sich längs des Flußthales des Tiber an. Sie waren ein frommes und abgehärtetes Volk, stets kampfbereit nach außen, aber friedfertig und gerecht im Innern. Sie standen unter Stammhäuptern, in gemeinschaftlichen Kriegen aber wählten sie einen Feldherrn (*Imperator*). Sie trieben Ackerbau und Viehzucht. Das wackerere Volk der Sabiner mit seinen unverdorbenen Sitten und seiner moralischen Festigkeit und Gerechtigkeit verließ den Römern, welche teilweise seine Nachkommen waren, Macht und Ansehen und war ihnen auch noch in späteren Zeiten ein Muster der Einfachheit und Biederkeit.

Kriegslustiger als die Sabiner waren die von ihnen ausgezogenen **Sanniter**, welche sich an beiden Seiten der Apenninen Wohnsitze erkämpften. Hier erhielten sie sich die einfachen Sitten der Väter. Städtisches Leben entwickelte sich nicht besonders bei ihnen, ebenso wenig, wie bei den Sabinern. Die Bauern beider Völker lebten auf den Abhängen und in den Thälern der Apenninen in Dörfern zerstreut. Der Teil der Sanniter aber, welcher Campanien und die Besitzungen der Hellenen Großgriechenlands eroberte, erlag dem Wohlleben und der Verweichlichung. Die Sieger nahmen das civilisirte Leben der Griechen nur äußerlich an, ohne Segen aus der Bildung und Gefittung zu gewinnen.

3. Die **Latiner**, ein kräftiges Volk im Süden des Tiber, das in Städten lebte. Bei den Latinern herrschte bürgerliche Freiheit. Ihr Geist entbehrte zwar der Phantasie und war mehr aufs Zweckmäßige gerichtet, aber, auf Ackerbau und Viehzucht angewiesen, waren sie abgehärtet, ernst, stetig und voll Würde des Charakters. Ganz Italien hatte schon vor der Gründung Roms einen gewissen Grad von Cultur erlangt und war eines der blühendsten Länder Europa's. In Latium insbesondere herrschte damals ein allgemeiner Wohlstand, wie später nicht wieder. Und dies hatte wohl seinen Grund darin, daß jeder Bürger mit Hilfe seiner Söhne sein kleines Grundstück selbst bebaute. Noch in den späteren Zeiten Roms war es eine Ehre, ein guter Landwirt zu sein. Dadurch nun, daß der Herr seinen Boden selbst bebaute und ihm die nötige Sorgfalt angedeihen ließ, machten sich die Übelstände weniger geltend, welche in Latium die Bodencultur erschwerten.

Die Ebene von Latium hat stets wechselnde Erhöhungen und Senkungen des Bodens. In den Senkungen bilden sich im Winter Lachen, deren Verdunstung in der Sommerhitze eine böse, Fieber hervorrufende Luft (von den jetzigen Italienern *aria cattiva* genannt) veranlaßt. Durch fortwährende Bodencultur läßt sich dieselbe einigermaßen verbannen. In der alten Zeit wurde der leicht zu bearbeitende Boden denn auch stark benutzt, und in der schädlichsten Zeit zog der Landmann in die Stadt. Ein gutes Schutzmittel gegen diese böse Luft war ihm auch das Tragen von Tierwollenen und schweren Wollstoffen und das auf dem Herde beständig lodernde, lustreinigende Feuer.

Handel trieben die Bewohner Latiums wohl auch, aber nur in so weit, daß der größere Grundbesitzer seine überflüssigen Früchte nach dem Ausland brachte. Mit den Griechen von Sicilien und der Südküste, sowie mit Karthago stand Latium schon früh in solchem Handelsverkehr.